

gegenüber ein Mißverstehen meiner Persönlichkeit. Er aber ließ mich ruhig gewähren, weil er mich besser kannte, als ich selbst, und weil er wußte, daß ich zu ihm zurückkehren würde. Ich aber, voller Trost und Verblendung, suchte nach etwas, das mein, wie ich mir jagte, „leeres Dasein“ ausfüllen sollte und bildete mir ein, einen anderen Mann lieber zu haben als meinen Gatten. Ich wäre vielleicht noch weiter getaumelt bis an den Rand des Abgrundes, da wurde ich durch ein entsetzliches Geschehnis von meinem Wahn geheilt. Der Mann, an den ich wochenlang mehr gedacht hatte, wie an meinen Gatten, verunglückte durch eigene Schuld auf der Jagd. — Mich ergriff Verzweiflung, als ich seinen Tod erfuhr, aber zugleich kam es auch wie eine Erlösung über mich, denn ich wußte plötzlich, daß jene sündhafte Neigung zu ihm nur in meiner Einbildungskraft existiert hatte. Ich ging hin und legte meinem Gatten eine Beside ab. In jener Stunde habe ich erst seine große Güte kennen gelernt, sein Verständnis für die geheimsten Regungen meiner Seele. Er hatte alles gemerkt, noch ehe ich es ihm sagte, er nahm mich an sein Herz, wie ein verirrtes Kind, das man tröstet, und in jener Stunde erst wurde ich ganz sein, denn nicht nur mein Körper, auch meine Seele gehörte fortan ihm. Ich mußte mein Glück bald darauf hingeben, mein Gatte starb viel zu früh für mich. Was in mir an Gutem lebt, das danke ich ihm. Wollten Sie nun wissen, mein Kind, wer der Mann war, den ich zu lieben glaubte? — Er hieß Drissen und war Wadims Vater. Er war ein lebhafter Mensch und sein Sohn ist sein geistiges Ebenbild. Rita, wenn ein Wadim Drissen seine Liebe kennt, der darf stolz und glücklich sein. Und gedenken Sie meiner Worte, mein Kind: Ich gäbe viel, unendlich viel darum, wenn ich jene Tage, in denen ich nicht Seite an Seite mit meinem Gatten schritt, aus meinem Leben löschen könnte — es war eine verlorene Zeit! Ich brauche mich der Verirrung meines Herzens, der Neigung zu Roman Drissen nicht zu schämen; aber als ich am Sarge meines Mannes stand, da habe ich jede Stunde, die ich nicht ihm geschenkt, bereut. Und nun, mein Kind, ich loh' Frau v. Selgern in veränderten Ton, „lebe ich Abda den Weg von den Dänen daherkommen, wollen wir sie mit der Nachricht überraschen, daß es für uns nun höchste Zeit ist, unsere Koffer zu packen.“

Als sie nach diesen Worten Rita herzlich umarmte, bemerkte sie, daß das Gesicht der jungen Frau tränenüberströmt war.

„Was könnte es Schöneres geben, als heimzukehren zur Rosenzeit,“ hatte Frau v. Selgern einmal gesagt. Die spätblühenden Rosenstöcke auf dem Kalenpartierre zu Lindenbruch trugen reichen Schmuck, als Rita an einem stillen, klaren Abend zu Hause eintraf.

Während der ganzen Reise hatte sie sich beständig den Augenblick ihrer Ankunft ausgemalt und sich unruhig die Frage gestellt: Wie wird Wadim mich empfangen?

Der Vandauer hielt auf der Rampe. Rita sah sich umringt und freudig von Mutter und Schwiegermutter begrüßt, Margot umhüllte sie, aber Vera und Wadim schienen beim Empfang, Kurtchen schlief bereits. Ritas erste Frage hatte natürlich ihrem Sohn gegolten.

„Nun frage sie auch mit merklicher Enttäuschung im Tonfall ihrer Stimme: Wo ist denn Wadim?“

„Vera hat leider wieder ihren Anfall und ist dabei so merkwürdig aufgeregt, daß sie ihren Vater nicht von ihrer Seite läßt,“ erwiderte Frau Grönholm.

„Nun, ich denke, Wadim könnte sich doch ablösen lassen, damit er ein paar Minuten Zeit findet, um seine Frau zu begrüßen. Ich werde ihn aufsuchen.“

Vera Alexandrowna will ihre Schwiegertochter zurückhalten, aber Rita durch- eilt schon den Korridor, der zu Veras Zimmer führt.

Die Tür wird geöffnet und Drissen tritt seiner Frau entgegen. Er ist sehr bleich und weicht bei Ritas Anblick unwillkürlich zurück.

„Beruh“, sagte er, „daß ich Dir nicht die Hand küsse, aber man kann nicht wissen, Vera ist sehr krank.“

„Ist es am Ende?“ rief sie erschrocken.

„Der Scharlach“, erwiderte er. „Ja, ich fürchte es, aber wir wollen hoffen, daß ich mich erte. Allerdings muß man auf alles gefaßt sein.“

„Warum hast Du mich nicht früher zurückgerufen, Wadim?“ rief Rita, „Du hast es ja überhaupt nicht getan,“ verbesserte sie sich dann schnell.

„Es lag keine Notwendigkeit dazu vor, falls Vera den Scharlach hat, wird Frau v. Selgern Dir und Deinem Kinde gewiß gern Gastfreundschaft gewähren.“

Wie seltsam und kühl das Klang: „Deinem Kinde.“

Und Rita war doch beimgelommen mit einem weichen, zögernden und doch so hoffnungsvollen Herzen.

Nun war Wadim so kühl und so abweisend, wie sie es gar nicht für möglich gehalten hätte.

Die Kinderfrau öffnete leise die Tür: „Vera verlangt nach dem gnädigen Herrn.“

„Du entschuldigst mich, Rita,“ sagte Wadim und folgte hastig dem Rufe. Das Krankenzimmer häuete Rita seitamerweise plötzlich ein „leht verschlossenes Paradies“.

Sie gl. zu ihrem Kinde, das mit rosig angehauchten Wangen schlafend in seinem Bettchen lag.

„Mein Kind, mein Kleinod,“ flüsterte sie glücklich und bewegt und küßte sich lange nicht satt leben an ihrem kräftigen und gelunden Knaben.

Dann bemerkte sie die Wärterin des kleinen Kurt, die seine Nanne gewesen war. Sie kamnte aus dem Lindenbruchischen Dorf und war die Schwägerin des dortigen Hirschhüters. Es fiel Rita auf, daß die Person blah und vermeint war.

„Was fehlt Dir, Christine?“ fragte sie, die früher gar kein Interesse für ihre Dienstleute gezeigt hatte.

„Vor drei Tagen hat meine Schwester mein Kind begraben,“ schluchzte die Frau, die vor zwei Jahren von ihrem Manne, einem Trantenbold, verlassen worden war, und die ihren Sohn zu den Schusterleuten in Pflege gegeben hatte, um auf dem Gute- hofe weiter dienen zu können als Wärterin des kleinen Kurt.

„Arme Christine,“ rief Rita voller Mitleid. Dann wurde sie von einer lächen Furcht ergriffen:

„Du bist im Dorf bei Deinem Kinde gewesen.“

„Nein — nein, gnädige Frau. Wir einfachen Leute glauben ja nicht an An- scheidung bei Krankheiten, aber bei den Herrschaften ist es ja Sitte, sich davon zu fürchten. Wenn ich darum gebeten hätte, mein Kind zu sehen, wie es im Sarge lag, so hätte der gnädige Herr mir das Wiedertommen nicht erlaubt, und ich hänge doch so sehr am kleinen Jungherrn, und die schöne Stelle hier hätte ich auch am Ende verloren.“

Am Gesichtsausdruck der Frau lag doch etwas, was ihre Worte Lügen strafte. Rita legte ihre Hand schwer auf die Schulter Christinens und blifte ihr durch- dringend in die Augen, welche sie niederzuschlug.

„Du bist trotzdem bei Deinem toten Kinde gewesen, läge nicht, Christine.“

„Da hast die Kernte zu Boden und strich nach Art der Estinnen, wenn sie danken oder bitten, an Ritas Kleid her nieder.“ Es war ja doch mein Kind,“ murmelte sie, „in der Nacht, als alles im Hause schlief, bin ich im Dorfe gewesen. Mein Kind lag schon im Sarge — seine Augen waren gebrochen und seine Händchen steif und kaltweh.“

Die Erinnerung übermannte das arme Weib und sie begann noch heftiger zu schluchzen.

Rita sagte gar nichts, ihre Augen waren groß und starr. Sie begriff den Schmerz dieser Mutter und sie konnte ihr nicht zürnen.

„Geh, Christine,“ sprach sie sanft, „ich kann Dich nicht in Kurtchens Nähe dulden. Du weißt ja nicht, wie groß die Gefahr einer Ansteckung ist. Vielleicht ist alle Vorsicht bereits zu spät,“ wehte sie tonlos hinzu.

Christine entfernte sich weinend, und Rita tritt ans Fenster und starrt lange in den lauen Abend hinaus. Sie wagt es nicht in dieser Nacht, sich zu entkleiden.

Im Halbschlummer liegt sie auf der Chaiselongue. Ihre Mutter beugte sich einmal über sie und berichtete, daß Dr. Stürmer da sei und daß es Vera nicht gut ginge.

Aber eine Diagnose sei nicht gestellt. Sie überredet Rita, mit Margot und Kurt nach Remden überzuleben. Aber die junge Frau schüttelt mit dem Kopf und ist froh, als ihre Mutter sie verläßt. Sie will mit ihren Gedanken allein sein. Jedoch der Schlaf lenkt sich auf ihre Augenlider, bis plötzlich — gegen Mitternacht, ein Aufschrei ihres Sohnes sie weckt.

Erschrocken beugt sie sich über das Bettchen und sucht das weinende Kind zu beruhigen. Kurt aber ruft nach Christine und sie merkt, daß er sie nicht erkennt.

Sie küßt, daß keine Stirn im Fieber brennt, und eilt mit zitternden Knien zur elektrischen Klingel, um Sturm zu läuten.

„Der Doktor herbeibrufen — schnell,“ herrscht sie ihrer eintretenden Kammer- zofe zu.

Das war Ritas Heimkehr zur Rosenzeit, die im Entschwinden war

18. Kapitel.

Ueber Nacht hat Frau Sorge in Lindenbruch ihren Einzug gehalten. Margot und ihre Erzieherin sind nach Remden geschickt, an Veras Lager, die arme schwächliche Kleine hat ebenfalls den Scharlach, wechseln sich Drissen und die Kinderfrau in der Pflege ab. Rita, unterhütigt von ihrer Mutter und Christine, ringt um das Leben ihres Sohnes mit dem unheimlichen Senfmann, der bereits hinter der Schwelle des Krankenzimmers zu lauern scheint. Der Arzt äußert eines Tages ihr gegenüber, daß er eine Konsultation wünsche.

„Wen werden Sie herbeirufen, Doktor, haben Sie bereits nach Reval be- zogen?“ fragte Rita mit der unheimlichen Ruhe, von der sie seit der Erkrankung

Wäschestoffe
Leibwäsche
Bettwäsche
Tischwäsche
Handtücher
Wischtücher
Badewäsche
Taschentücher
Gardinen
Vitragen
Tischdecken
Portieren
Schlafdecken
Bettdecken
Teppeche
Schürzen
Unterröcke

Inventur-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen
meines grossen Kaufhauses

Beginn am 3. Januar

Die enormen Preis-Ermässigungen
werden allgemein überraschen.

Robert Böhme jr.,

Georgplatz.

Jackets
Paletots
Mäntel
Kleiderstoffe
Seldenstoffe
Waschstoffe
Damenblusen
Kostümröcke
Kostüme
Pelzstolas
Morgenkleider
Matinees
Kinderkleider
Knabenanzüge
Handschuhe
Besätze
Spitzen

Pianino
von Yodgingen, wundervoll.
Ton, prachtv. Weihnachts-
schmuck, u. Gar. f. 300 M.
E. Hoffmann, Amalienstr. 9,
Berggl. Telepiano 129 W.

„Puella“
Tropfen
Unschädlich!
Sablung nach Erfolg.
Für Porto 30 Pfg. beizulegen.
Frau J. Thelen,
Treedren-2.,
Borbergstraße 18. n

Solide Lente
erhalten v. Ausst. Geschäft
Möbel aller Art.
Herren- u. Damen-Garderoben,
sowie jeal. Manufakturwaren,
Schuhe, Pelzwaren,
Leib- und Tisch-Wäsche
u. c. auf
bequemste Teilzahlung.
Gel. D. N. 763
an Taube & Co., Seestraße 1

Deutsches
Matrosen-Knaben-Anzüge
und Bekleidungs-Gegenstände
aus dem Hause
Gutzmann & Sebelin
Hollfelderstr. 10
Tel. 101. u. 102. 103.

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen all. Syst.
SINGER CO.
Nähmaschinen Act. Ges.
DRESDEN, Ferdinandsstr. 2
nahe der Singer-Str.

600 000
Mauerziegel
franko Baustelle hier, beste Quali-
tät, werden gegen Kasse, Heftbar
von Freitag an, zu kaufen ge-
sucht. Gef. Off. u. M. 1031
Exp. Rurfürststraße 21.

FEUER
Zeuge
berühmteste
Fabrikate
30-80 f-2
2.50 bis 5 M.
Optiker

Pestel.
Schlossstr. 6
Hauptstr. 1

Ausverkauf
tween gänglicher Aufstümmung
zu tatsächlichen Spottpreisen
so, daß kein Geschäft daselbe
bieten kann, soll das große Lager
jeder Art
**Damen-Schürzen,
Mädchen-Schürzen**
zu jedem annehmbaren Preise
ausverkauft werden
4 Victoriast. 4,
Ecke Wallenhausstraße.